



FRANÇOIS LARUELLE 2022-08-17

MENSCHEN ODER NON-PHI DER ERSTEN GENERATION DURCH KREUZUNG VON PHILOSOPHISCHEM UND QUANTISCHEM.

PHILOFICTION DAS REALE, MARX, NON-LARUELLE, NON-PHILOSOPHY, QUANTENTHEORIE, REAL, SUPERPOSITION

Wir wollen das Ende dieses Essays vorläufig mit großen Schritten vorwegnehmen, nicht durch einen philosophischen Weg oder eine Wanderung durch die Landschaft, sondern durch eine Teleportation oder eine Quanten-Teleforcierung, die das philosophische Pleroma, wie es sich bis zum Universumerstreckt, öffnet. Diese Entfernung muss ein zweites Mal als Reminiszenz durchlaufen werden, dasist unsere zweite "Navigation", und dann noch ein drittes Mal von der Höhle zu den Sternen, undschließlich ein viertes Mal als Rückkehr zu den Menschen, um sie zu Messias zu machen. Die Reminiszenz, das operative Herz dieser Neuanfänge, stammt von der früheren "Nicht-Philosophie" ab, aber nicht ganz direkt, sondern eher, weil die Nicht-Philosophie, nun gekreuzt und neu gestartetmit Quanten, zur Theorie der ununterscheidbaren Menschen als zufällige Subjekte, Klone und Messiasse wird, von denen man sagen wird, dass sie aus der Linie der Non-phi als Ereignisse jeglicher Art, die das Universum bevölkern, stammen.

Die Nicht-Philosophie basierte und basiert in ihren neueren Formen, aber nicht in ihren ältesten historischen Formen, auf zwei großen, widersprüchlich anmutenden Prinzipien. Zunächst ein Prinzip des Realen als sogenannte radikale Immanenz, die eher durch das Eine als durch das Sein symbolisiert wird, radikal, um sie von der absoluten oder unendlichen Immanenz eines Spinoza oder Deleuze zu unterscheiden. Und ein syntaktisches Prinzip als sogenannte einseitige Dualität und nicht als gegenseitige oder umkehrbare Einheit. Das Ganze funktionierte als "Dualyse", eine Methode, die weder Analyse noch Synthese, sondern einseitige Dualität war. Trotz dieser "Prinzipien" konnte sie als ein Verbrechen gegen die Philosophie erscheinen, als ein Mord

an Parmenides, der auf seineganze Familie ausgedehnt wurde. Aber der Nicht-Philosoph fühlt sich nicht als Nachkomme desParmenides allein, er verkompliziert seine Abstammung, um sich eine andere Abstammung zu geben als, wie es im 20. Jahrhundert der Fall war, die griechische mit oder ohne jüdischem Einschlag. Er ist ein mehrfacher Nachkomme der Philosophie, die zwischen der modernen Wissenschaft parexcellence, der Quantenphysik, und der Generizität der Erfahrung eingefügt ist, ohne andere Affekte wie dengnostischen, der durch das Christentum eingeführt wurde, zu zählen. Seitdem haben wir derradikalen Immanenz und der einseitigen Methode der Dualyse, die sie ausnutzt, einen genaueren,weniger abstrakten Inhalt gegeben und auch andere Namen für diese Haltung, die verschiedenenStadien des menschlichen Lebens entsprechen. Die Nicht-Philosophie hat immer versucht, die Philosophie in letzter Instanz unter eine entscheidende wissenschaftliche Bedingung zu stellen, um sie als Problem statt als Frage für sich selbst und vor allem als Methode der Erfindung statt der Geschichte zu konstituieren. Das ist es, was wir jetzt mit einerVielzahl von Bezeichnungen wie"generische Science-Fiction" oder "Wissenschaft für die Philosophie" bezeichnen, wobei wir die philosophische Spontaneität nur unter der Bedingung ihrer "generischen" Suspendierung und die Quantenpositivität nur unter der philosophischen Bedingung "transzendentaler Nicht-Standards" verwenden, alles mehrdeutige Begriffe, die durch ihre Kombinatorik der Präzision verpflichtet sind.

Die beiden Prinzipien der Nicht-Philosophie haben eine Affinität zu den beiden großen Prinzipien der Quantenphysik, die radikale Immanenz mit dem sogenannten "Superpositionsprinzip" und die einseitige Dualität mit dem sogenannten "Nicht-Kommutativitätsprinzip". Zwei Wellenphänomene überlagern sich notwendigerweise, wenn ihre Addition ein drittes Phänomen derselben Art oder als idempotentes Ergebnis (1+1 = 1) hervorbringt, ein Ergebnis, das weder analytisch noch synthetisch
ist. Die "erzwungene" Nicht-Philosophie kann die Quantentheorie als ein Modell und nur als ein Modell verwenden, das ihre Reichweite nicht ausschöpft, sondern eine mögliche Verwendung darstellt. Beide stellen die traditionellen philosophischen Kategorien auf eine völlig neue Weise inFrage als die Kritik und ihre Fortsetzung in der Dekonstruktion. Es öffnet sich ein neuer, strengerer und auch intuitiverer Weg für eine zweite Version der Nicht-Philosophie. Das Problem besteht darin,ein begriffliches oder natürlichsprachliches Äquivalent für den mathematischen, im Wesentlichen algebraischen Operator dieser Physik zu finden. Ein Äquivalent, das sich der Philosophie bedient, ihreine gewisse Funktion belässt und gleichzeitig in der Lage ist, ihre "Genügsamkeit" in Frage zu stellen. Zumal es umgekehrt quasi-quantenmechanische Phänomene in der Philosophie gibt (der
Wellenblitz des Logos und die Heideggerschen Sendungen des Seins, die korpuskulare Einheit und Identität als Form der Konzepte, der Spin oder die Rotation der Konzepte, die oszillierenden und resonanten Maschinen von Deleuze), die eine explizite Quantenmechanik der Philosophie wahrscheinlich machen.

Darüber hinaus hat ein anderes altes, aber permanentes Thema der Nicht-Philosophie, das Thema der Bestimmung der Philosophie in letzter Instanz durch die Menschheit als gelebtes

Ultimatum, dasan sie gerichtet ist, Verstärkung durch ein neues Thema erhalten, das Oppositionen gegen dieklassische Praxis der Philosophie vereint. Es ist das Thema des Gattungsbegriffs selbst, das alleQuellen der Nicht-Philosophie aus ihrem doppelten Ursprung in der Mathematik (P.-J. Cohen und dann A. Badiou) und der Philosophie (Feuerbach und Marx und dann Heidegger) zusammengeführt hat. Alle klassischen Ziele der Nicht-Philosophie kommen hier zusammen, die Menschen als Subjekte einer erzwungenen generischen oder messianischen Natur, die nicht-metaphysische Einheit vonWissenschaft und Philosophie als konjugierte Variablen in einer Funktion der Menschheit, die als
letzte Instanz bezeichnet wird, die Philosophie, die unter die unterbestimmende Bedingung der Wissenschaft gestellt wird. Die letzte Figur der Nicht-Philosophie, die eine plastische und offene Disziplin ist, würde sie wie die unerwartete Synthese von Quantenmechanik, Marxismus undKohenianischem Forcing aussehen lassen. Marx mit Planck und schließlich diese beiden mit P.
Cohen.

“Generisch” hat mehrere Quellen, also mehrere Nuancen. Zum Beispiel bedeutet es zumindest, dass Wissenschaft und Philosophie nur noch Mittel oder Prädikate sind, die ihre disziplinäre Selbstgenügsamkeit und Autonomie verloren haben, Wissen, das gezwungen ist, seinen spezifischen Zweck aufzugeben, wie er zum Absoluten geführt wird, um einen anderen anzunehmen, der der generische ist, eine Form der Universalität, die ihre traditionellen Bereiche von Gegenständen als Modalitäten des philosophischen Ganzen durchdringt. Die komplexe Formel der erneuerten Nicht-Philosophie, die in “Nicht-Standard-Philosophie” umbenannt wurde, vereint alle Aspekte dieser Wissenschaften, von religiösen bis hin zu mathematischen, und ist in zwei Phasen unterteilt. Dieerste Phase ist die Verschmelzung von Wissenschaft und Philosophie im komplexen marxistisch-quantischen Grundmodell, aber die zweite Phase ist eine Verschmelzung, die unter der Quantenmechanik stattfindet und somit eine Dosis Wissen enthält, auch wenn es philosophischer Natur ist und nicht einfach nur enzyklopädisch, die an den Grenzen dieser Fusion, die für das philosophische Wissen unendlich oder ununterscheidbar geworden ist, eliminiert oder zurückgewiesen werden muss, und schließlich wird als dritter Schritt die einfache Fusion desphilosophischen oder marxistischen Wissens in letzter Instanz durch die generische und, wenn man
so will, ultra-marxistische Fusion unterbestimmt. Das komplexe Modell der Quantifizierung von Marx durch Planck, das auch die Weltanschauung-Historisierung von Planck durch Marx ist, wird so generisch gezwungen, die zufälligen Subjekte der Weltgeschichte zu produzieren, die als Messiassein einer neuen Dimension, dem Universum, fungieren.

Um ein Bild aus der Physik zu verwenden, das diese erste Phase illustriert, ist die generische Matrix ein Versuchsfeld, das Teilchen der Physik und der Philosophie in einen neuen Kampf oder Zusammenstoß bringt, um neues Wissen zu produzieren. Mit anderen Worten: Die generischeMatrix ist ein Kollisionsgerät für Konzepte, das moderner ist als die älteren philosophischenKollisionsgeräte wie das Parmenidische Selbe, das Cartesische Cogito, die

Fichtesche transzendentale Imagination und die Nietzscheanische Ewige Wiederkehr des Gleichen. Kollision, diedurch die Umzäunung der radikalen Immanenz gewährleistet wird, oder Beschleunigung der
Geschwindigkeit der Begriffsteilchen, die durch die einseitige Dualität gewährleistet wird. Diese Injektion von Quantenmitteln in die alte Nicht-Philosophie gibt ihr eine physikalistische, aber paradoxerweise nicht speziell mathematische Färbung. Die Wissenschaft "für" die Philosophie ist eine Quantenphysik der Konzepte. Aber im weiteren Sinne ist es eine Gegenüberstellung von zweiSpielern oder zwei gespiegelten Wissensbeständen, von denen einer, der Quanten- und nicht der philosophische, ihre Spekularität dazu zwingt, sich in der Form des ununterscheidbaren Realen oder in der Immanenz zu verflüchtigen. Unsere Beschreibungen folgen eher den Anregungen der Quantenmechanik als den philosophischen Anregungen der Wahrnehmung. Die zweite Zeit ist notwendig, die die Verschmelzung von Wissenschaft und Philosophie wieder aufnimmt und verlängert, die nun "unter" der Wissenschaft ist, die an sich unzureichend ist und entweder in der Positivität oder im Idealismus gefangen ist. in Abhängigkeit von dem durch die Quantifizierung erzeugten Subjekt. Dies ist nur das Referenzmodell, um den zweiten Prozess einzuleiten, der darin besteht, die Produktion eines zufälligen Subjekts, das dem Zufall eines Spiels von begrifflichen Wellen und Partikeln überlassen wird, zu überwinden, um ihm eine spezifisch menschliche Funktion zuzuerkennen. In dieser zweiten Phase betreten paradoxerweise das Wissen und seine eigenen Zwänge die Bühne und treten gegen die Wahrheit des Subjekts an, indem sie diesem eine konsistente und innovative Funktion als "Messias" zuweisen. Warum ein solcher Begriffunabhängig von möglicherweise religiösen Erwägungen? Es geht um die inneren Grenzen der Quantifizierung und damit des Subjekts, das sie hervorbringt. Beides gilt für den ehemals von der Philosophie abgegrenzten Bereich, für die Welt, wenn es sich um die Quantenmechanik handelt, für die Geschichte, wenn es sich um den Marxismus handelt, aber nicht darüber hinaus. Die
Quantifizierung ist zwar ein Gedanke über das Universum, der jedoch innerhalb der Grenzen der Welt stattfindet und bleibt. Was den Marxismus betrifft, so denkt auch er zweifellos über ein mögliches Schicksal der Menschheit nach, aber innerhalb der Grenzen der Geschichte, deren Relevanz und Umfang dem der Welt entspricht und nicht über sie hinausgeht. Das heißt, dass die Weltgeschichte, ihre Mondanisierung oder Historisierung nicht in der Lage sind, ihre Existenzbedingungen und ihre Relevanz zu überschreiten. Der Begriff der Utopie und eventuell der des Messias sind die einzigen, die wir finden können, um das Zufallssubjekt der Quantifizierung, die an der Welt und der gemeinsamen Geschichte vorgenommen wird, zu zwingen und sie im Begriff
eines Schicksals der Menschheit zu überwinden, das von nun an seine Dimension oder sein Maß indem Universum finden muss, für das es verantwortlich ist. Die Physik, die hier Marx und Planckwechselseitig vereint, findet ihre Grenze und ihre Überwindung in der Metaphysik, die durch diegenerische Forcierung erreicht wird, die, per Definition hier relevant, das Modell der Quantifizierung
erzwingt und die Schaffung einer neuen und daher messianischen Menschheit erahnen lässt. Um den Teufelskreis der Wiederholung der Quantenmechanik in dieser Lösung zu vermeiden, unterscheiden wir zwischen ihrer Funktion als Variable im Modell der Quantifizierung, die das

Wissen begründet, und ihrer Funktion als Dimension des Seins oder des Realen, die sich weigert, unter das autonome Wissen zu fallen, das in Variablen gefangen ist, die diese Unendlichkeit bestimmen und kalibrieren wollen. "Unter der Wissenschaft" ist eine zweideutige Formel, denn sie kann das nicht unterscheidbare Reale der Quantenmechanik oder das Wissen als Filter der Wahrheit bezeichnen, das aber nicht zu dieser oder zur Quantifizierung gehört.Das neue Bild des Denkens als Verschmelzung von Quanten und Philosophie.

1. ALS WELLENFÖRMIGER ASPEKT

Der erste Schritt unseres Aufbaus ist die Konstitution der Matrix oder der Quantifizierung unter demDoppelzeichen von Marx mit Planck. Ein neues Bild des Denkens kündigt sich hier unter zwei Aspekten an, dem wellenartigen und dem partikulären oder quartiellen Kollisionsaspekt, wobei diesebeiden Aspekte in der Vektorialität des Denkens enthalten sind. Wir bezeichnen die gesuchte Entitätals "generisch", wobei wir diesen Begriff nach und nach präzisieren. Die zweite Zeit wird die der Messianität und ihrer Forcierung der Quantifizierung sein, der Vollendung des Generischen. Die Dekonstruktion der "Repräsentation" durch die Contemporans ist eine zu allgemeine Kritik, denn der Signifikant, das Molekulare, die Alterität, die Differenz, das Simulacrum usw. bleiben korpuskulärund realistisch geprägt, zwei Merkmale, die die Quantenmechanik in Frage stellen kann. Warum istdas so? Die Philosophie ist keineswegs einfach, wie diese Philosophen implizit annehmen, und wirddaher nicht gründlich durch diese Art von Operatoren kritisiert, die eine wesentliche Voraussetzung,einen Horizont der Selbstgefälligkeit der Philosophie als ultimative Herrin des Wissens, bestehen lassen. Es handelt sich immer um eine spiegelbildliche Verdopplung, eine doppelte Schicht oder ein doppeltes Gesicht, entweder parallel oder als Möbiusband. Man glaubt, die gesamte Darstellung zukritisieren, während man in Wirklichkeit nur eine einzige Schicht kritisiert. Daher die Rückkehr der Dubletten und der Spekularität, die die Kritik zwingt, von vorne zu beginnen, und es ihr unmöglich macht, sich in eine Aktivität der vollständigen Erfindung zu verwandeln.

Die Standard-Nicht-Philosophie bringt eine andere Erfahrung des Denkens mit sich. Die Wirklichkeit besteht nicht mehr aus Objekten, aus autonomen oder in sich geschlossenen Begriffen, auch nichtaus elementaren Mikroobjekten (Signifikanten, Teilobjekten), das ist das Ende des spiegelnden Realismus und des modernen Mikrofetischismus, der fälschlicherweise glaubt, mit ihm abgeschlossen zu haben. Das neue Modell der Realität ist vom Quanten-Typ, es besteht letztendlich aus asymmetrischen oder seltsamen Dualitäten, die auf der einen Seite kontinuierlich, auf der anderen diskontinuierlich sind, wie einseitige Quanten. Diese Entitäten werden sowohl als Dualitäten als auch als einseitige Phänomene erfasst. Sie sind nicht länger Dubletten oder

Modalitäten des vollständigen Kreises, des makrokosmischen Grundmodells, das jede Philosophie durchdringt und sich im modernen Möbiusband fortsetzt. Sie sind das Reale im Zustand eines Halbkreises, einer einseitigen Welle, die ein Teilchen konfiguriert, das untrennbar mit ihr verbunden ist. Es ist die Wellenmorphologie als nicht-trennbare Korrelation ("unilation") zwischen der Kurve desDenkens und ihrem Inhalt, eine Kurve, mit der das Zielobjekt verschmilzt,

indem es sowohl über sie
hinausgeht als auch in ihr enthalten ist. Die Welle wird durch ihre Amplitude oder Wellenlänge definiert, nicht durch die objektive und gerade Ausrichtung der Objekte an sich oder der korpuskularen Repräsentationen, die sich vor einem Subjekt "ausbreiten". Die Amplitude ist dieperiodische Veränderung des Maximalwerts eines Abstands. Sie unterscheidet sich von der phänomenologischen oder ekstatischen Distanz. Diese gehört zum vollständigen Kreis, die Tiefe, diesich vor dem Subjekt ausbreitet, ist ein in sich zusammengedrückter Kreis, die Identität eines Kommens und Gehens, das sich seitlich öffnen und schließlich überkreuzen und umkehren kann(Lacan). Aber die Amplitude ist nicht ekstatisch, sondern nur halb ekstatisch, mit nur einer Pan odereiner Seite ohne Rückkehr oder Schließung. Die Wellung ist eine scheinbar unvollendete, lediglich begonnene Form, allenfalls wird sie von ihrem Objekt vollendet und als mit ihm identisch (das ansich nicht eins ist). Es ist nicht mehr die phänomenologische Distanz, die möglicherweise umgekehrt ist, sich schließt oder in sich selbst zurückkehrt. Die Welle endet in ihren Objekten, aber ohne auf
sich selbst oder in sich selbst als ein großes Objekt zurückzukehren. In ähnlicher Weise, wenn die Kurve als Kurve vollendet, aber nicht geschlossen ist, ist ihr Objekt, das Teilchen, das die Welle trägt und transportiert, partiell wie ein halbes Ganzes, ein Halbobjekt mit einer Seite, das die Vollendung der Wellung ist. Die Wellung ist der Anfang des Objekts und das Objekt die Vollendung der Wellung.

Die Wellung und das Teilchen im engeren Sinne dieser Begriffe sind die beiden Hälften einesHalbkreises, den sie sich teilen.
Dies ist ein Vergleich mit Deleuzes Wunschmaschinen. Erster Unterschied zu Deleuze: Die Wellen- Teilchen-Realität besteht eher aus einseitigen als aus molekularen Maschinen, die eher orientiert als desorientiert sind. Die Wellen-Teilchen- oder einseitigen Maschinen sind Komplexe von Nicht- Trennbarkeit und Trennbarkeit, die nicht austauschbar sind oder nicht permutieren können, derWellenfluss ist auch, aber nur in eine Richtung, nicht umgekehrt, die objektive Morphè des Teilchens. Deleuze's Schnitt-Fluss-Maschinen setzen zunächst in Wirklichkeit das "an sich" Vielfache der Teilobjekte oder der Schnitte voraus und führen verschiedene Arten ihrer Umkehrbarkeit ein, darunter die des Körpers ohne Organe. Das bedeutet, eine Priorität des Vielfachen oder der Empirie
auf dem Boden der Kontinuität des Einen Ganzen, das sie molekularisiert, beizubehalten und eine Umkehrung zwischen Teilchen und Welle zuzulassen. Das in die Quantenmechanik investierte generische Modell erzwingt eine Verschiebung in Bezug auf dieses philosophische Eine-Vielfache, die Priorität liegt nicht mehr bei der Welle über dem Teilchen oder umgekehrt, sondern es gibt eine Priorität der einzigen Welle als Apriori über dem Teilchen und eine Vorpriorität der Welle-Teilchenals untrennbarer Block der einseitigen Dualität über das Korpuskel oder die Welle, die an sich angenommen werden, und die die gleiche Dualität sind, aber von der anderen Seite aus gesehen,von der empirischeren Seite des Teilchens.

Das neue Bild des Denkens

2. ALS KOLLISION ODER TEILCHENASPEKT.

Wie können wir zum Ursprung der Welle als Wellen-Teilchen-Morphem zurückgehen? Wenn dieWelle ein Halbkreis ist, kann man sie noch weiter unterteilen und ein Viertel des Kreises oder der Runde isolieren, in dem sich nun das Wirkliche konzentriert. Das Viertel steht nicht für eine arithmetische Zahl, sondern für eine komplexe oder imaginäre Zahl, die die Quantenmechanik verwendet, um das Viertel zu definieren und die Wellung zu erzeugen. Die Essenz des Denkens ist nicht mehr speziell die noch zu intuitive Kurve, sondern der Vektor, der dem Hilbert-Raum eigen ist und den die für die Wellenfunktion typische imaginäre Zahl charakterisiert. Der Vektor ist eine noch elementarere Maschine als die Welle, aber er wiederholt deren generische Struktur, er ist ein Quasi-
Atom des Denkens, eine untrennbare Verschmelzung von Pfeil und Winkel, von Modul und Phase. Wenn die Wellenform noematisch als a priori auf das Teilchen gerichtet war, ist die Vektorform noematisch auf das Subjekt als Letzte Instanz gerichtet.

In Vorwegnahme des Folgenden und um einige Einsätze anzudeuten, werden wir sagen, dass dieKurve die a priori Form des Denkens als eine Mischung aus Quanten und Philosophie ist, die zu einerWellenästhetik führt, die nicht korpuskular ist wie die kantische, aber dass der Vektor in allerersterNäherung die Bedingung der realen Möglichkeit, das Reale selbst, der Quantenerfahrung als "transzendental" ist, um es vorläufig auf klassische Weise zu sagen. Es ist jedoch offensichtlich, dass
unsere Matrix als Gattung es uns verbietet, bei dieser traditionellen Lösung zu bleiben. Zumal sie eine theoretische Strategie der Erfindung oder des Designs von Konzepten, der Philo-Fiction, undnicht nur des Kampfes gegen die philosophische Selbstgefälligkeit festlegt. Die Matrix schreibt die Verschmelzung von Quantenwissenschaft und Philosophie vor (was wir auch getan haben), aber unter oder in einem Quantenregime und nicht in einem dominanten philosophischen Regime. Wir müssen nun also das Übermaß an Philosophie, das wir nicht mehr wollen, abschneiden und gleichzeitig dem Vektor oder dem Objekt "Quartil" seine eigene Konsistenz und seine genetische Kraft verleihen. Dass die Verschmelzungen und Unterscheidungen, die wir aufgestellt haben, imQuantenregime vorgenommen werden, ist die Umkehrung des Primats der Wissenschaftstheorie, die jedoch nicht zu einer positiven Wissenschaft der Philosophie führt, da die Umkehrung mit quantenmechanischen, aber philosophischen Mitteln erfolgt und die Umsetzung der generischen Unilateralisierung ist. Es geht darum, einen einseitigen oder gebrochenen Transfer durch Subtraktion und Addition zu vollziehen, den Überschuss an Transzendenz, in dem der Vektor badet, abzuschneiden und seine Immanenz zu verdicken, gemäß einer Verteilung, die den Teilungen des Kreises folgt, aber durch einseitige Dualität. Umgekehrt ist die Philosophie der Quanten eineGegenübertragung der generischen Wissenschaft.

Die Dualyse als Praxis der einseitigen Dualitäten.

Von der Quanten- zur Gattungswissenschaft der ersten Generation Wie bei der platonischen Teilung gibt es auch in der Dualyse ein Prinzip der Wahl der wirklicheren (oder "besseren") Hälfte, und das gleich zweimal. Anstatt das Ganze durch Ensemblismus in seine
Begriffe oder Teile zu zerlegen oder es in Sein-Sein oder andere Unterschiede zu differenzieren, die nicht wissenschaftlich, sondern philosophisch sind, teilt man den Kreis, der das Ganze symbolisiert, geometrisch zweimal, indem man jedes Mal eine der Seiten, die Hälfte und dann das Viertel, als Träger des Realen (oder der Immanenz), also des Einen statt des Seins, auswählt. Die andere Seite wird nicht verleugnet oder aufgegeben, sondern sie wird in letzter Instanz durch das Reale-Eine bestimmt, das das letzte Viertel bildet, ohne dass wir noch genau wissen, was sich hinter diesem Ausdruck "letzte Instanz" verbirgt. Er ist es, den wir für sich selbst generisch denken müssen. Die Gattung nimmt zunächst die Wege oder Vorgehensweisen der Quantenphysik so weit wie möglich auf, um daraus das Reale und seine Bestimmungsmacht zu ziehen, die man in der Tat als "in letzter Instanz" der Realität bezeichnen wird. Dazu benötigt er den Stil des einseitigen Schnitts. Denndas Problem besteht darin, auf die von der Philosophie angebotenen Ganzheiten einzuwirken und ihre Ladung des Realen abzutrennen, ohne sie zu analysieren oder synthetisch neue zu erzeugen. In Quantenbegriffen ausgedrückt geht es darum, von der Dekohärenz zur Kohärenz zurückzukehren, vom Ganzen das abzuschneiden, was es an Übermaß über sich selbst hat, also an Anspruch oder Selbstgefälligkeit über das Reale, die Funktion des Ganzen in der Sphäre des Realen zu verarmen, ohne es absolut zu zerstören (radikale und nicht absolute Dekonstruktion des Ganzen). Aber auch und ergänzend dazu, die Bestandteile der Realität, die unter seinem Gesetz standen, nicht in ihrer
Singularität, sondern in ihrer Individualität zu "zwingen", sie zur Einseitigkeit und nicht mehr zur Totalität zu zwingen. Die Uni-Lateralität ist nicht das mehr oder weniger korpuskuläre Individuum,sie ist sowohl nicht von sich selbst getrennt oder durch ihre Wurzel immanent, als auch in halb-extatischer Distanz (von) sich selbst, sie steht also in einer indirekten Beziehung (zu) sich selbst, dieweder die phänomenologische Distanz noch ihr Gegenteil, die selbst-affektive Innerlichkeit, ist, diebeide noch auf den Kreis als möglichen Horizont der Vollendung zurückzuführen sind. Der Gattungsbegriff verstärkt nicht die Vermittlung der Singularität durch das Ganze (das singuläre Universelle), im Gegenteil, er lässt die Begriffe in der Vermittlung aufsteigen, erhebt sie zu Mitteln
oder Mediaten in ihrer eigenen Existenz, die das Reale ist.

Drei Unterschiede zu DELEUZE

Erster Unterschied zu Deleuze. Der Gattungsbegriff ist der Prozess eines "gebrochenen Transfers", einer kontinuierlichen, aber auch diskontinuierlichen Operation, einer Bestimmungsmacht. Zweimalige Übertragung von der Philosophie auf die Individualität, von der Transzendenz auf diekomplexe Immanenz, vom Korpuskel auf die Welle und von dieser schließlich auf die Vierteldrehung.

Aber es ist nicht dieselbe Realität, die übertragen oder ausgetauscht würde oder die von einer Seite zur anderen permutieren würde. Es handelt sich nicht um eine Umverteilung von

gleichwertigen Reichtümern, sondern um eine radikale Umverteilung der Produktionsmittel, wie Marx gesagt hätte. Oder auch eine Umverteilung der Macht von der Realität zur Wirklichkeit. Auf der Seite der Realitätwird subtrahiert, auf der Seite des Realen wird addiert oder hinzuaddiert, diese komplexe Methodeist die Dualyse.

Der zweite Unterschied zu Deleuze besteht darin, dass es keine Körper ohne Organe oder eine ewige Wiederkehr des Gleichen gibt, sondern eine Letzte Instanz. Bei der Behandlung des Ganzen beimeinfachen Halbkreis oder der Welle stehen zu bleiben, hieße, in der Umlaufbahn des philosophischenKreises oder des Ganzen zu bleiben. Es geht darum, ein extremes und vielleicht fiktionales
Gedankenexperiment auf die Beine zu stellen, also den Übergang mit quantenmechanischen Mitteln, als Viertelkreis oder "imaginäre Zahl" in die Gattung einzuführen und nicht als einfachen Halbkreis, für den wir den genetischen Schlüssel nicht besitzen würden. Auf der anderen Seite steht Deleuze der Quantenmechanik sehr nahe, aber als positive Wissenschaft, die er philosophieren will, fehlt der Übergang ins Allgemeine und damit auch die Quantenmechanik, insofern sie diesen Übergang ermöglicht. Davon zeugen die Themen des Un-Tout, des CSO und des ERM, der verdrehten Immanenzebene, die auf die Wunschmaschinen zurückfallen, die ständige Praxis des zwar nicht metaphysischen (die disjunktive Synthese), aber sehr eindringlichen Doppelgängers, der empirisch-transzendentale Stil im Allgemeinen. Der disjunktiven Synthese hat die Nicht-Philosophie immer dieeinseitige Dualität entgegengesetzt, die nicht mehr eine auf Transzendenz ausgerichtete Dubletteist, sondern eine auf Immanenz ausgerichtete Überlagerung. Die Matrix der Quantifizierung ist eben nicht strukturalistisch oder ensemblistisch, nicht philosophisch oder transzendental, sie ist einseitig und jede Verdoppelung ihrer selbst ist eine einseitige Supplementarität. Die Welligkeit genügt sich also nicht selbst, selbst wenn sie mathematisch in der Vierteldrehung verwurzelt ist, sie ist nur ein Apriori wissenschaftlichen Ursprungs, ein Niveau, das die Physik erreicht. Zu den beiden aufeinanderfolgenden einseitigen Schnitten, vor allem zum zweiten, der das Viertel freilegt, muss also eine zusätzliche Operation hinzugefügt werden, die es oder das Imaginäre als generisch behandelt, was die Quantenmechanik allein nicht tut, da sie es nur positiv verwendet. Fügen wir dieses neue Objekt, diesmal das Viertel, in unsere Matrix ein, so stellt sie die Verschmelzung der imaginären und der philosophischen (also auch der geometrischen und der physikalischen) Zahl dar. Die Verschmelzung des Vektors und seiner philosophischen Interpretationwird als Vektorialität des Vektors bestimmt, sie ist dieses Mal generisch, weder geometrisch noch transzendental oder philosophisch.

Wir müssen nun den umgekehrten Weg des vorherigen gehen. Anstatt von der Wellung zur Vierteldrehung aufzusteigen, kann man von der Vierteldrehung absteigen, aber durch die Kraft der Vierteldrehung selbst zur oder als die Wellung. Warum? weil das generische Werden immer noch durch das Quantum erfolgt, d. h. die Überlagerung oder den Überschuss, der der Immanenz eigenist. Man geht über das Imaginäre hinaus durch das Imaginäre selbst in einem gewissen Sinne, aber es ist keine Reflexion des Viertels auf und in sich selbst, es ist kein

reflexives Subjekt, kein Bewusstsein oder gar ein transzendentales Ego, das sich mit sich selbst füllt. Es ist eine Überlagerung des Viertels und der Wellung, was möglich ist, da das Viertel das ist, was die Wellung hervorbringt. In diesem Vorgang überlagert sich das Viertel mit sich selbst, indem es sich mit der Wellung überlagert und sich mit sich selbst füllt. Das Viertel wird nicht durch die Wellung erschöpft, sondern wird nur durch undals sie erkannt oder gedacht, die Essenz durch die Existenz. Es ist der Wellung nicht als entfremdende Äußerlichkeit ausgeliefert, aber es erreicht seine Wirksamkeit, aktualisiert sich nurunter der Bedingung, dass es als immanent oder mit sich selbst überlagert neu initiiert wird, also einwilligt, eine Aufforderung oder einen Impuls von der Wellung zu empfangen. Die Letzte Instanz als "generisches Subjekt" ist eine Kausalität, die nur mit einer Gelegenheit erwacht, die aber allein "entscheidet", dass es Gelegenheiten zum Handeln geben kann. Als generisch oder überlagernd (von) sich selbst, erobert das Viertel so eine Konsistenz, die zweifellos nicht mehr absolut oder insich geschlossen ist, sondern jedes Mal in dem Sinne vollendet wird, dass die Welle nur in sich selbst (zurück) fällt, um vom Hang des mit sich selbst überlagerten Viertels aus weiter zu gehen. Dieser letzte und höchste Punkt, den die Nicht-Philosophie erreichen kann, ist die noch auf die Quantifizierung beschränkte Form dessen, was wir später auch die allgemeine Messianität nennenwerden, von der wir sehen, dass sie sich in den Tiefen der Geschichte, in der Strenge der Quantenmechanik anbahnt, bevor sie die Prüfung der Erzwingung erfährt, die sie ans Licht des Universums bringt.

Der dritte Unterschied zu Deleuze ist, dass die Ebene der generischen Immanenz oder Transfini auchdie Ebene der wissenschaftlichen Referenz ist. Es gibt eine Ebene der Immanenz, die als "generischeEbene" oder Messianität bezeichnet wird. Sie transzendiert oder "steigt auf", identisch mit der Transzendenz der Wellenbewegung, bevor sie "in sich selbst" fällt. Aber dieses Selbst ist keinunendliches Selbst oder das Band eines Körpers ohne Organe, die Wellung wird abgeschnitten oder gestoppt, bevor sie eine Runde des Kreises "geschlossen" hat, Deleuze behält den Kreis als Alles bei und molekularisiert ihn eher als dass er ihn einseitig macht. Nun kann die Welle nur wiederholt werden, ohne sich jemals in einem Kreis zu schließen, selbst wenn dieser unendlich ist unddivergiert, sie wird transfiniert und verlässt ihre eigene Viertel-Immanenz. Sich selbst in derUnendlichkeit zu schließen ist hier aus einem sehr einfachen Grund nicht möglich, da die Ebene der Immanenz gleichzeitig eine Bezugsebene oder eine wissenschaftliche und nicht absolute Ebene ist. Auf einem Kreis oder einem Ganzen, was kann man tun? Das Ganze aus sich selbst herausnehmen,also unter der Annahme, dass es immer noch ein Ganzes = – 1 gibt, selbst wenn man es disjunktiv molekularisiert. Gegen die Doppelung der Repräsentation vereinfacht Deleuze zwar das Ganze zum Ein-Alles, aber er geht nicht den Weg über die Quantenmechanik, die ihrerseits die philosophischeSelbstgefälligkeit mehr als die Philosophie es von sich aus tun kann, unfehlbar niederschlägt. Deleuze führt nicht die gesamte Wissenschaft, hier die Algebra, in das Viertel ein und erreicht keine strenge Vorstellungswelt, keine generische und wissenschaftliche Philo-Fiction.

Aus: F. Laruelle: Tetralogos

übersetzt mit deepl.

Foto: Sylvia John

← PREVIOUS NEXT →

META

CONTACT
FORCE-INC/MILLE PLATEAUX

IMPRESSUM
DATENSCHUTZERKLÄRUNG

TAXONOMY

CATEGORIES
TAGS
AUTHORS
ALL INPUT

SOCIAL

FACEBOOK
INSTAGRAM
TWITTER